

19. Oktober 2020

Eine langfristige Zukunftsvision für ländliche Gebiete bis 2040: Für eine starke Land- und Forstwirtschaft in vitalen Dörfern

Position des Präsidiums des Bayerischen Bauernverbandes zur Konsultation der EU-Kommission

Der ländliche Raum umfasst fast 90 Prozent der Fläche in Bayern. Rund 56 Prozent der bayerischen Bevölkerung, insgesamt etwa 7,3 Millionen Menschen, leben dort. Zwar wächst die Bevölkerung in Bayern insgesamt durch die erhebliche volkswirtschaftliche Dynamik in den letzten Jahren insbesondere durch Zuzüge kontinuierlich, jedoch unterscheidet sich die Situation in den einzelnen Regionen erheblich: Während rund um die großen Metropolen auch die ländlichen Gebiete zum Teil sprunghafte Bevölkerungszuwächse verzeichnen, gibt es in den peripheren Gebieten Abwanderungs- und Überalterungstendenzen in der Einwohnerstruktur.¹ Diese Entwicklung in Bayern zieht vielfältige ökonomische, ökologische und soziale Ungleichgewichte nach sich, die mit erheblichen Herausforderungen verbunden sind.

Vor diesem Hintergrund begrüßt der Bayerische Bauernverband die Initiative der EU-Kommission, eine langfristige Zukunftsvision für ländliche Gebiete bis zum Jahr 2040 aufzuzeigen. Die vielfältigen Potenziale, die der ländliche Raum in seiner Gesamtheit für die Bewältigung der großen Herausforderungen unserer Zeit wie z. B. den Klimawandel, eine sichere Energieversorgung oder nachhaltiges Wirtschaftswachstum hat, müssen konsequent ergriffen und genutzt werden. Der Land- und Forstwirtschaft kommt bei der Bewältigung dieser Herausforderungen eine Schlüsselrolle zu.

Die Corona-Pandemie hat in der gesellschaftlichen Diskussion die Vorzüge und Potenziale des ländlichen Raums als Wohnort und Arbeitsplatz gegenüber Ballungsgebieten wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt. Darin liegt eine große Chance für die politischen Entscheidungsträger auf allen Ebenen, die Stärkung des ländlichen Raums in seiner Gesamtheit als Chancenthema aufzugreifen und die vielfältigen regional- und strukturpolitischen Herausforderungen aktiv anzugehen.

Besonders wichtig ist jedoch, dass aus der von der EU-Kommission angekündigten langfristigen Zukunftsvision umgehend konkrete Maßnahmen definiert, eingeleitet und umgesetzt werden, die mit den Betroffenen vor Ort entwickelt werden und die spürbar bei den Bauernfamilien und allen Menschen im ländlichen Raum ankommen und zu einem echten Mehrwert führen. Ziel müssen gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen in Stadt und Land sein.

Aus Sicht des Bayerischen Bauernverbandes ist es für die Stärkung des ländlichen Raums wichtig, insbesondere folgende Themen anzugehen:

¹ Mehr dazu siehe Heimatbericht 2019, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat, Mai 2020 (https://www.stmfh.bayern.de/heimat/Heimatbericht_2019.pdf, Abruftag: 25.08.2020).

1. Bäuerliche Familienbetriebe als tragende Säulen des ländlichen Raums unterstützen ...	3
2. Eine starke EU-Agrarpolitik nach 2020 mit einer starken 1. und 2. Säule fortführen und weiterentwickeln	3
3. Auf kooperativen Natur- und Umweltschutz bei der Landbewirtschaftung setzen und flächendeckende Landbewirtschaftung sichern.....	4
4. Regionale Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten aufbauen und Synergien nutzen	4
5. Tierhalter nachhaltig unterstützen.....	4
6. Vielfalt und Diversifizierung in der Landwirtschaft fördern.....	5
7. Junglandwirte gezielt fördern und unterstützen.....	5
8. Bürokratieabbau endlich konsequent anpacken	6
9. Flächendeckende digitale Infrastruktur im ländlichen Raum schaffen	6
10. Öffentliche Daseinsvorsorge sichern	7
11. Lebendige Dörfer als Herzstück des ländlichen Raums fördern und Chancen der Digitalisierung nutzen	7
12. Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und Beratungsangebote im ländlichen Raum schaffen und ausbauen.....	8
13. Eigentum schützen, Erwerb von Bewirtschaftungsflächen durch außerlandwirtschaftliche Investoren verhindern und land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen schonen	9
14. Energiewende: Dezentrale Energieversorgung vorantreiben und Eigentümerrechte berücksichtigen.....	10
15. Klimaschutz: Land- und Forstwirtschaft als Teil der Lösung stärken.....	10
16. Klimawandel: Ressource Wasser für Lebensmittelerzeugung sichern.....	11
17. Wald: Auf heimisches Holz setzen und das Klima schützen.....	11
18. Schutzstatus von Wolf, Biber, Kormoran und Co. anpassen	12

1. Bäuerliche Familienbetriebe als tragende Säulen des ländlichen Raums unterstützen

Die Bäuerinnen und Bauern mit ihren Familienbetrieben sowie der vor- und nachgelagerte Bereich der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft sind das Herzstück des ländlichen Raums in Bayern. Mit 173 Mrd. Euro werden rund 14 Prozent aller Umsätze der bayerischen Gesamtwirtschaft im Agribusiness erzielt. Damit hängt jeder sechste Arbeitsplatz in Bayern direkt oder indirekt mit der Agrar- und Forstwirtschaft zusammen.²

Kernaufgabe der Bäuerinnen und Bauern ist die Nahrungsmittelproduktion. So sichern die Bauernfamilien die Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln aus der Region. Die Land- und Forstwirtschaft sichert und schafft standortnahe Arbeitsplätze, fördert regionale Wirtschaftskreisläufe und bildet damit Bleibeperspektiven für die Menschen in den Dörfern und im ländlichen Raum. Darüber hinaus schaffen die bäuerlichen Familienbetriebe mit dem Erhalt durch die nachhaltige Nutzung der Kulturlandschaft die Grundlage für den ländlichen Tourismus. Bauernfamilien sind standorttreue Unternehmerfamilien. Sie sorgen für Stabilität und Wirtschaftskraft sowie für lebendige Dörfer. Sie unterhalten ein dichtes Netz an Geschäftsbeziehungen mit Zulieferern, Abnehmern und Dienstleistern. Mit einer Vielzahl von gesellschaftlichen Beiträgen, z. B. der Vermittlung von Alltagskompetenzen in Schule und Erwachsenenbildung und ehrenamtlichen Tätigkeiten bei der Feuerwehr, in Vereinen, Kirchen, Parteien oder anderen Gruppierungen, übernehmen die Bauernfamilien Verantwortung und sorgen für lebendige Dörfer und eine lebenswerte Heimat.

Wir brauchen ein Klima der Wertschätzung für die Land- und Forstwirtschaft. Mit ihren vielfältigen Erzeugungs-, Betriebs- und Organisationsformen, im Haupt- oder im Nebenerwerb und mit Diversifizierung müssen die Bauernfamilien in der Weiterentwicklung ihrer Betriebe gezielt gefördert und unterstützt werden.

2. Eine starke EU-Agrarpolitik nach 2020 mit einer starken 1. und 2. Säule fortführen und weiterentwickeln

Besonders wichtig sind der Erhalt eines starken EU-Finanzrahmens und der bewährten Instrumente der ersten und zweiten Säule der europäischen Agrarpolitik (GAP) im Sinne eines „Baukastens“, die Bayerns Bauernfamilien und den ländlichen Raum stärken. Neben den Direktzahlungen der 1. Säule der GAP, die eine wesentliche Einkommensunterstützung für die Bauernfamilien als Ausgleich für die hohen europäischen Standards bilden, sind eine starke Ausgleichszulage für die Bewirtschaftung von benachteiligten Gebieten und Berggebieten sowie gut ausgestattete Agrarumweltprogramme – kofinanziert in der 2. Säule – maßgeblich für die Aufrechterhaltung einer multifunktionalen Landwirtschaft im ländlichen Raum.

Für die Zukunft bäuerlicher Familienbetriebe in Bayern und Europa insgesamt muss die EU-Kommission handelspolitisch sicherstellen, dass nur Produkte, die nach europäischen Standards erzeugt werden, importiert werden dürfen. Ein ausreichender Schutz für sensible Landwirtschaftserzeugnisse ist zudem zu gewährleisten. Es bedarf fairer Handelsabkommen. Vor dem Hintergrund ist das Mercosurabkommen von den Mitgliedstaaten in der vorliegenden Fassung abzulehnen.

² Vorstellung des Bayerischen Agrarberichts 2020, Pressemitteilung der bayerischen Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber vom 01.07.2020 (<https://www.stmef.bayern.de/service/presse/pm/2020/249198/>, Abrufzeit: 25.08.2020).

3. Auf kooperativen Natur- und Umweltschutz bei der Landbewirtschaftung setzen und flächendeckende Landbewirtschaftung sichern

Der kooperative Natur- und Umweltschutz ist ein wichtiges Werkzeug, um insbesondere in den ländlichen Räumen die vielfältigen Kulturlandschaften zu erhalten und besondere Beiträge zu Biodiversität, Klimaschutz und Ressourcenschutz voranzubringen. Hier hat sich in Bayern ein breiter und differenzierter Maßnahmenkatalog bei den Agrarumweltprogrammen – Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm und Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm – in Verbindung mit staatlicher Beratung bewährt. Für Umwelt und Natur in Verbindung mit der bäuerlichen Landwirtschaft ist und bleibt dies erfolgreich. Umso mehr gilt es, den kooperativen Umwelt- und Naturschutz in der künftigen EU-Politik auszubauen. Die Wahrung attraktiver Kulturlandschaften und Lebensqualität in den ländlichen Räumen ist heute schon Garant für den sanften, ländlichen Tourismus.

4. Regionale Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten aufbauen und Synergien nutzen

Wichtig ist die Förderung einer regionalen Lebensmittelerzeugungs- und Vermarktungsstruktur für konventionell und ökologisch erzeugte Agrarprodukte. Damit können die heimischen Familienbetriebe gezielt unterstützt werden, was zu mehr Wertschöpfung in der gesamten Region führt. Regionale, saisonale Lebensmittel gelangen auf kürzeren Transportwegen zu den Verbrauchern. Direktvermarktung über Hof- und Dorfläden einschließlich digitale regionale Vermarktungsportale sowie Bauernmärkte spielen bei der Vermarktung von regionalen Agrarprodukten eine wichtige Rolle.

Zum Beispiel sollten die Errichtung und der Betrieb regionaler Schlachthöfe durch Ausweisung geeigneter Standorte und die für den Erzeugungsumfang angepassten baulichen Einrichtungen unterstützt werden. Entscheidend ist zudem, dass die Anforderungen an Nachvollziehbarkeit, Hygiene und Dokumentation praktikabel gestaltet werden. Keinesfalls dürfen die gleichen Maßstäbe wie in großen Unternehmen mit einer weit gegliederten Arbeitsteilung und Diversifikation gelten.

5. Tierhalter nachhaltig unterstützen

Die Tierhaltung ist eine wichtige Säule gerade in ländlichen Räumen mit kleiner strukturierter Landwirtschaft, die es zu erhalten gilt. Sie trägt maßgeblich dazu bei, dass insbesondere flächenärmere landwirtschaftliche Betriebe über die tierische Veredlung ein ausreichendes Einkommen erwirtschaften und den Fortbestand ihrer Betriebe sichern können. Außerdem ist die Tierhaltung in der konventionellen wie auch besonders in der ökologischen Landwirtschaft ein unverzichtbarer Teil von wichtigen Kreisläufen in der Landwirtschaft. Und nur in Kombination mit der Tierhaltung kann Grünlandbewirtschaftung der Lebensmittelerzeugung dienen.

Die Anforderungen und Wünsche der Gesellschaft an die Tierhaltung haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Der Aspekt des Tierwohls ist stark in den Fokus gerückt. Die Tierhalter sind grundsätzlich bereit, dies auf ihren Betrieben umzusetzen. Allerdings sind hierzu Gesamtkonzepte von Seiten der Politik wie auch des Marktes nötig, damit die Tierhalter nicht auf den unvermeidbar und deutlich höheren Kosten sitzenbleiben. Nur wenn es gelingt, über solche

Gesamtkonzepte den Tierhaltern den höheren Aufwand zu erstatten, gibt es eine nachhaltige Zukunftsperspektive für die Tierhaltung insgesamt, aber besonders für die Tierhaltung in kleineren Strukturen. Ansonsten drohen der Verlust der heimischen Tierhaltung und die Kompensation über den Import tierischer Lebensmittel aus Drittstaaten, die unter wesentlich niedrigeren Erzeugungsstandards als in der EU wirtschaften.

Neben dem Tierwohl ist der Erhalt von kleineren, überschaubaren Strukturen ebenfalls ein vielfach geäußelter Wunsch von Gesellschaft wie auch Politik. Die seit vielen Jahren gesetzten politischen Rahmenbedingungen erschweren dies aber leider, statt es zu unterstützen. Insbesondere der ständig wachsenden Bürokratie und Auflagenflut muss endlich Einhalt geboten werden.

6. Vielfalt und Diversifizierung in der Landwirtschaft fördern

Die Förderung von Investitionen, von regionalen Wertschöpfungsketten sowie Regional- und Direktvermarktungsinitiativen und Einkommensdiversifizierung wie z. B. Urlaub auf dem Bauernhof oder die Erzeugung von erneuerbaren Energien sind weitere wichtige Pfeiler an Unterstützungsmaßnahmen für die bäuerlichen Familienbetriebe.

Innovative Einkommenskombinationen spielen bei der Entwicklung der bayerischen Landwirtschaft eine maßgebliche Rolle und sorgen für eine vergleichsweise stabile Agrarstruktur. Die bayerischen Bäuerinnen und Bauern sind bereits auf dem Weg, innovative Arbeits- und Betriebsmodelle für eine individuelle Gestaltung der Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft umzusetzen. Einkommenskombinationen sind eine Herausforderung für die Betriebe, bieten aber auch viele Vorteile:

- Risikostreuung durch mehrere Standbreite und Standfestigkeit,
- zusätzliche, höhere Wertschöpfung als in der Urproduktion,
- Anpassung an wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen (z. B. demographische Entwicklung, Wunsch nach Regionalität, Erlebnis, Genuss),
- wesentlicher Beitrag für eine vergleichsweise stabile Agrarstruktur (geringerer Strukturwandel) und dadurch für einen vitalen ländlichen Raum als attraktiven Lebensraum, Arbeitsplatz und Wirtschaftsstandort,
- bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Um die Bäuerinnen und Bauern bei ihrer betrieblichen Weiterentwicklung in diesem Bereich zu unterstützen, brauchen sie neben einer gezielten Förderung (insbesondere auch für Frauen) Bildungsangebote zur Orientierung, eine maßgeschneiderte Beratung und Begleitung in ihren Projekten. Auch bei der land- und hauswirtschaftlichen Ausbildung sollte der Bereich gezielt gestärkt und in den Lehrplänen der Berufsschulen verankert werden. Damit die Bäuerinnen und Bauern ihre Ideen für innovative Tätigkeitsfelder besser umsetzen können, muss der Staat flächendeckend Gründercoaches als Ansprechpartner und Projektbegleiter bereitstellen.

7. Junglandwirte gezielt fördern und unterstützen

Politische und gesellschaftliche Entwicklungen erschweren es zunehmend, Hofnachfolger zu finden. Um die Vielfalt und Struktur der Betriebe in Bayern zu bewahren, müssen attraktive Rahmenbedingungen gegeben sein. Auch Digitalisierung und technischer Fortschritt können

dabei eine Schlüsselrolle sein. Hofnachfolger und auch Neugründer müssen unterstützt werden. Eine Existenzgründerförderung kann Anreiz für die Hofübernahme und Unterstützung für den Start ins Berufsleben sein.

Eine fundierte und universelle Grundausbildung in der landwirtschaftlichen Ausbildung, insbesondere auch in der Berufsschule, ergänzt durch eine umfassende und alle Produktionsrichtungen und -systeme beleuchtende Fortbildung (Fachschulen etc.), stellt die Basis für eine nachhaltige Wissensgrundlage und eine wirkungsvolle Tätigkeit in der Landwirtschaft dar. In der Fortbildung sollten aber auch persönliche und individuelle betriebliche Überlegungen für eine künftige Spezialisierung Berücksichtigung finden können. Eine allumfassende berufliche Aus- und Fortbildung mit breitem Ansatz stellt das geeignete Rüstzeug für die Wahrnehmung sowie den richtigen Umgang mit zukünftigen Entwicklungen und Herausforderungen sowie den daraus resultierenden Neuausrichtungen sicher. Darauf aufbauend und ergänzend sollte dann ein geeignetes Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten in den verschiedensten Spezialisierungen zur Verfügung stehen, um den jeweils individuell für sich als richtig erachteten Weg beschreiten zu können und Anreize fürs lebenslange Lernen geschaffen werden.

8. Bürokratieabbau endlich konsequent anpacken

Ein wichtiger Punkt ist der von allen politischen Seiten beschworene Bürokratieabbau. Hier müssen endlich Taten folgen. Alle landwirtschaftlichen Betriebe sind von der Regelungswut der Politik betroffen. Überzogene Vorschriften und kostspielige Umbauten im Zusammenhang mit Umweltauflagen oder in der Tierhaltung sind oft kaum noch leistbar. Hohe Investitionskosten oder Aufzeichnungspflichten können dazu führen, dass gerade die kleineren Bauernhöfe nicht mehr mitmachen und die Landwirtschaft aufgeben. Dies hat enorme strukturelle Folgen für den gesamten ländlichen Raum zur Folge.

9. Flächendeckende digitale Infrastruktur im ländlichen Raum schaffen

Dem flächendeckenden Ausbau der digitalen Infrastruktur kommt eine Schlüsselrolle bei der Förderung des ländlichen Raums zu. In den neuen digitalen Technologien (Virtualisierung von Arbeits- und Produktionsprozessen, digitale Plattformen, Blockchain-Technologie, Internet der Dinge) liegt eine große Chance für die Entwicklung des ländlichen Raums. In Corona-Zeiten rücken zudem die ökonomischen, ökologischen und sozialen Vorteile vom Leben und Arbeiten auf dem Land gegenüber Ballungszentren wieder wesentlich deutlicher in den Vordergrund. Diese Chance für die Entwicklung des ländlichen Raums muss von den politischen Entscheidungsträgern aufgegriffen und genutzt werden.

Wir brauchen eine flächendeckende Breitbandversorgung auf Basis von zukunftsfähigen Glasfaseranschlüssen bis in die Gebäude (FTTH/FTTB) sowie einen flächendeckenden Ausbau des Mobilfunknetzes. Hier müssen die Ausbauanstrengungen weiter erheblich verstärkt werden und zwischen den Ebenen EU, Mitgliedstaat und Region für höchste Effizienz kombiniert werden. Bei der Vergabe der 5G-Lizenzen muss die Politik dafür sorgen, dass eine flächendeckende Mobilfunkversorgung mit 5G erreicht wird.

Eine flächendeckende digitale Infrastruktur ist der Schlüssel, damit der ländliche Raum nicht von der Entwicklung in den Städten abgehängt wird, sondern sein eigenes Potenzial durch die digitalen Möglichkeiten entfalten kann, wie z. B.:

- Land- und Forstwirtschaft 4.0: Hohe Dynamik mit bereits marktreifen Anwendungen; Treiber für die Ansiedlung von innovativen Unternehmen und Start-Ups im Agrar- und Ernährungsbereich; großes Potenzial in Wissenschaft und Forschung;
- Entscheidungen für den Lebensmittelpunkt auf dem Land: Potenzial von Homeoffice-Möglichkeiten nutzen, auch als Chance für die Belebung von Dorfkernen (z. B. Schaffung von Co-Working-Spaces etc.);
- Telemedizin: großes Potenzial für eine bessere medizinische Versorgung im ländlichen Raum;
- Unternehmensansiedelungen, insbesondere von KMUs;
- Behördenverlagerungen, um qualifizierte Arbeitsplätze in den ländlichen Raum zu bringen;
- Digitale Lernformen von der allgemeinbildenden Schule über die Aus-,Fort- und Weiterbildung bis zum Studium;
- Schaffung von Standorten für Wissenschaft und Forschung im ländlichen Raum.

10. Öffentliche Daseinsvorsorge sichern

Die Bauernfamilien, die durch ihre Arbeit an Grund und Boden gebunden sind, sowie alle Menschen, die auf dem Land leben, brauchen gleichwertige Lebensbedingungen und sind auf eine funktionierende, flächendeckende Infrastruktur und eine gute öffentliche Daseinsvorsorge angewiesen. Dazu gehören insbesondere:

- ein Netz an ambulanten Sozial- und Pflegediensten und wohnortnahe Altenbetreuungseinrichtungen, ggf. mit Zuschuss zur Rentabilität in peripheren ländlichen Räumen;
- gesicherte medizinische Versorgung (Hausärzte, Fachärzte, Apotheken, Geburtshilfe und Hebammen, Krankenhäuser);
- gute Anbindung an die großen Verkehrsachsen, moderne Konzepte für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), z. B. Bürger- und Anrufbusse;
- Sicherung der Nahversorgung mit Einkaufsmöglichkeiten für Güter des täglichen Bedarfs oder mit Post- und Bankdienstleistungen;
- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements sowie Abbau bürokratischer Hürden beispielsweise bei Genehmigungen;
- kostenfreie Räume und Ressourcen für die Landjugend.

11. Lebendige Dörfer als Herzstück des ländlichen Raums fördern und Chancen der Digitalisierung nutzen

Vitale, lebenswerte Dörfer sind die Grundlage für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des ländlichen Raums.

Um zu verhindern, dass immer mehr Dorfkern als Herzkammern ausbluten, muss die Innenentwicklung Vorrang vor einer weiteren Inanspruchnahme des Außenbereichs haben und das Anbindegebot streng eingehalten werden. Dazu gehört auch ein gezieltes

Leerstandsmanagement. Darüber hinaus braucht es unterstützende Maßnahmen, dass historisch wichtige Bauwerke privat genutzt werden können.

Bewährte Förderprogramme wie z. B. die Dorferneuerung sind unter Berücksichtigung des demografischen Wandels effizient einzusetzen, um dem ländlichen Raum einen tatsächlichen Mehrwert zu geben. Gleiches gilt für das LEADER-Programm. Es muss sichergestellt werden, dass die Mittel direkt den Menschen in den Dörfern zugutekommen und in konkrete und ökonomisch nachhaltige Projekte fließen. Die Land- und Forstwirtschaft bietet ein großes Potenzial, um regionale Wertschöpfungsketten zu generieren und ist als Partner bei Projekten miteinzubeziehen. Verwaltungs- und Managementtätigkeiten sind auf ein für den Erfolg der Projekte notwendiges Maß anzupassen. Bei der Planung und Umsetzung von LEADER-Projekten vor Ort ist es auch wichtig, dass die Kommunen den Bürgern transparent aufzeigen, dass es sich hier um eine Förderung durch EU-Agrargelder handelt.

Wesentlich für lebendige Dörfer sind die Sicherung von gesamtgesellschaftlicher Teilhabe und angemessener Bürgerbeteiligung. Die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und ehrenamtlicher Tätigkeit spielt dabei eine wichtige Rolle. Insbesondere müssen attraktive Rahmenbedingungen sowie Mitgestaltungsmöglichkeiten für junge Menschen geschaffen werden, die die Jugend dazu bewegen zu bleiben oder zurückzukehren. Die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Faktoren hierfür müssen stimmen. Der Förderung ehrenamtlicher Jugendarbeit kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Die großen Chancen der Digitalisierung können genutzt werden, um den Menschen auf dem Dorf Bleibeperspektiven zu bieten. Neue Formen von Wohnen und Arbeiten, wie z. B. die Schaffung von Co-Working Spaces, ermöglichen eine Revitalisierung von Ortskernen und steigern die Attraktivität von Wohnen und Arbeiten im ländlichen Raum insbesondere auch bei jüngeren Menschen. Zudem können dadurch die Ballungsgebiete durch eine Abnahme des Pendlerverkehrs entlastet werden. Grundvoraussetzung dafür ist eine flächendeckende und zuverlässige digitale Infrastruktur.

12. Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und Beratungsangebote im ländlichen Raum schaffen und ausbauen

Die Schaffung und Erweiterung von Bildungsmöglichkeiten beginnt bei den Kleinsten und Jüngsten. Daher müssen zukünftig getreu dem Satz „Kurze Beine – kurze Wege“ eine wohnortnahe, qualitativ hochwertige und zeitflexible Kinderbetreuung (Krippe, Kindergarten, Hort nach Schulende und in den Ferien) und eine gute Erreichbarkeit der allgemeinbildenden Schulen im ländlichen Raum gegeben sein. Des Weiteren ist ein attraktives Angebot an weiterführenden Schulen bis hin zu FOS und BOS sowie Gymnasien, auch mit Ganztagesangebot, ein wichtiger Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Aus-, Fort- und Weiterbildung in Bayern. Über all dem steht die Sicherstellung der notwendigen Schulwegmobilität für Schülerinnen und Schüler.

Aber auch die meist noch minderjährigen Berufsschüler sind in ihrer Mobilität eingeschränkt und bedürfen eines entsprechenden wohn- bzw. arbeitsortnahen und breiten Angebots an berufsbildenden Schulen. Die Fach- und Meisterschulstandorte im ländlichen Raum müssen so angelegt sein, dass sie gut (möglichst mit ÖPNV) erreichbar sind und bleiben. Im Bereich von nur überregional beschulbaren Spezialberufen müssen gegebenenfalls Unterkunfts- und Internatsmöglichkeiten vorgehalten oder neu geschaffen werden.

Alle Generationen brauchen Zugang zu leistungsfähigen, bürgernahen, vielfältigen und aktuellen Bildungsangeboten, denn Fort- und Weiterbildung begleiten die Menschen lebenslang. Für die Zukunft erachtet der Bayerische Bauernverband es als unerlässlich, dass ein adäquates Weiterbildungsangebot sowohl im fachlichen und überfachlichen Bereich als auch in der beruflichen und allgemeinen Erwachsenenbildung in den ländlichen Räumen sichergestellt wird. Ebenso müssen in der Bildungsberatung flächendeckend Angebote zur Verfügung stehen.

Bildung und Begegnung sowie Austausch und Entwicklung sind zentrale Bestandteile einer zukunftsfähigen Ausrichtung der Bildungsmöglichkeiten in den ländlichen Räumen. Dazu ist eine entsprechende Infrastruktur an Seminar- und Tagungsräumen bzw. -häusern notwendig. Ebenso müssen durch hinreichende Finanzierung der Erhalt und die Schaffung von Einrichtungen zur Jugend- und Erwachsenenbildung gewährleistet werden.

13. Eigentum schützen, Erwerb von Bewirtschaftungsflächen durch außerlandwirtschaftliche Investoren verhindern und land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen schonen

Wichtigster Existenzfaktor für die wirtschaftliche Tätigkeit der Bauernfamilien ist der Grund und Boden. Die bäuerlich geprägte Agrarstruktur und Kulturlandschaft mit einer breiten Eigentumsstreuung bilden das Gesicht Bayerns und sind gesellschaftlicher Grundkonsens. Die Eigentümerrechte müssen unbedingt auch weiterhin gewahrt und respektiert werden.

Die wirtschaftliche Entwicklung und breite Verunsicherung auf den Kapitalmärkten führten in den vergangenen Jahren zu einer starken Investorentätigkeit auf dem land- und forstwirtschaftlichen Grundstücksmarkt. Dadurch wird den auf die Bewirtschaftung der Flächen angewiesenen Landwirten eine kostendeckende Produktion immer mehr erschwert, da ihnen Nutzflächen durch außerlandwirtschaftliche Investoren nicht mehr oder nur zu stark erhöhten Preisen zur Verfügung gestellt werden. Ein Ende dieser außerlandwirtschaftlichen Investorentätigkeit ist nicht erkennbar. Land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke, die die Grundlage für die Ernährung der Bevölkerung sind, müssen dringend vor dem Zugriff außerlandwirtschaftlicher Investoren besser geschützt werden.

Hinzu kommt, dass den landwirtschaftlichen Familienbetrieben in Bayern jährlich etwa 4.000 Hektar Bewirtschaftungsflächen für die Lebensmittelerzeugung und Energiegewinnung durch raumbedeutende Planungen sowie durch Siedlungs- und Infrastrukturmaßnahmen verloren gehen die zudem für Insekten, Bienen, Vögel, Säugetiere und Wildpflanzen wichtiger Lebensraum sind. Damit die Land- und Forstwirtschaft leistungsfähig sein kann, müssen land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen wirksam geschont werden, unter anderem durch:

- Entsiegelung bei Neuversiegelung;
- Innen- vor Außenentwicklung;
- Flächenschonung bei Naturschutzkompensation;
- nutzungsintegrierte Ausgleichsmaßnahmen;
- strenges Anbindegebot.

Ein großes Problem sind auch die zunehmenden Einschränkungen in der Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Nutzflächen. Den Bauernfamilien wird ihre Arbeit durch immer mehr Auflagen

enorm erschwert. Statt ordnungsrechtlicher Festlegungen brauchen wir kooperative Ansätze und freiwillige Bewirtschaftungsvereinbarungen. Hier muss dringend ein Umdenken in der Politik stattfinden.

14. Energiewende: Dezentrale Energieversorgung vorantreiben und Eigentümerrechte berücksichtigen

Zahlreiche Erneuerbare-Energien-Anlagen in landwirtschaftlicher Hand tragen bereits seit Jahren zu einer erfolgreichen dezentralen Energiewende und damit zum Klima- und Ressourcenschutz bei. Gleichzeitig haben sich die Erneuerbaren Energien für viele bayerische Bauernfamilien zu einem wichtigen Standbein entwickelt und leisten gerade vor dem Hintergrund immer volatilerer Agrarmärkte einen stabilisierenden Einkommensbeitrag, denn bei dezentraler Umsetzung werden Wertschöpfung und Arbeitsplätze im ländlichen Raum geschaffen. Daher muss an dezentralen Energiekonzepten mit Bioenergie, Biogas, Photovoltaik, Wind- und Wasserkraft festgehalten werden und diese verstärkt zur Umsetzung gebracht werden. Die dezentrale Stromversorgung durch erneuerbare Energien stellt eine große Chance für den ländlichen Raum dar und muss vorrangig vor dem Strombezug außerhalb Deutschlands genutzt werden. Um die Erneuerbare Energieerzeugung in allen Bereichen weiterzuentwickeln, sind vor allem verlässliche Rahmenbedingungen notwendig. Im Rahmen der Energiewende und als Beitrag zum Klimaschutz, muss einem sparsamen Umgang mit Ressourcen mehr Beachtung geschenkt werden.

Für den Netzausbau ist die gesellschaftliche Akzeptanz notwendig, auch die landwirtschaftlichen Interessen dürfen nicht außen vor bleiben. Grundstückseigentümer sowie Land- und Forstwirte sind vom Netzausbau direkt in ihrem Eigentum betroffen. Es ist deshalb zwingend notwendig, dass sie frühzeitig in Planungen eingebunden und ihre Anliegen vorrangig berücksichtigt werden.

15. Klimaschutz: Land- und Forstwirtschaft als Teil der Lösung stärken

Die Land- und Forstwirtschaft nimmt beim Klimaschutz eine Sonderrolle ein. Denn sie ist die einzige Branche, die mit ihrer Biomasseproduktion zum Klimaschutz beitragen kann und über Böden, Wälder und Ernteprodukte aktiv CO₂ bindet. Darüber hinaus trägt sie durch die Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen und Bioenergie dazu bei, im stofflichen wie energetischen Bereich endliche Rohstoffe und energieintensiv hergestellte Produkte zu substituieren und dadurch die Freisetzung große Mengen von CO₂ zu vermeiden. So sind beispielsweise im Verkehr wie auch bei der Versorgung mit Wärme und Strom Treibhausgase durch den Ersatz fossiler Energieträger einzusparen.

Zugleich kann die Land- und Forstwirtschaft durch Humusaufbau in Böden, den Erhalt der Bodenkohlenstoffvorräte und durch den Ausbau der Waldnutzung große Mengen an CO₂ speichern und als aktive CO₂-Senke den Treibhausgasgehalt der Atmosphäre reduzieren.

Dem Ausbau der Bioökonomie muss im Rahmen der Klimaschutzpolitik eine zentrale Rolle eingeräumt werden. Insbesondere könnte allein durch die Verwendung von Holz als Baustoff (Holz- und Holzhybridbauten) bei 50 bis 90 Prozent aller Gebäude die gesamten anthropogen verursachten fossilen CO₂-Emissionen der Erde aus der Atmosphäre entfernt werden.³ Damit stellt das Bauen mit Holz eine globale Schlüsseltechnologie dar, um die internationalen, europäischen und bundesdeutschen Klimaschutzziele zu erreichen. Bauen mit Holz ist eine der wirkungsvollsten und wirtschaftlichsten Klimaschutzmaßnahmen.

³ Churkina et al.: Buildings as a global carbon sink, Nature 2020.

Die Land- und Forstwirtschaft ist also Teil der Lösung beim Klimaschutz und wirkt aktiv mit, um die Klimaziele zu erreichen. Die politischen Entscheidungsträger sind gefordert, diese Sonderrolle der Land- und Forstwirtschaft bei der Ausarbeitung und Umsetzung von Klimaschutzkonzepten angemessen zu berücksichtigen.

16. Klimawandel: Ressource Wasser für Lebensmittelerzeugung sichern

Obwohl Bayern insgesamt ein vergleichsweise wasserreiches Land ist, nehmen in den letzten Jahren Wasserknappheit und Trockenheit insbesondere im Norden, aber auch in bislang kaum betroffenen Regionen Bayerns zu. Dies liegt einerseits an insgesamt geringeren Niederschlägen, vor allem aber an einer ungleichmäßigeren Niederschlagsverteilung – räumlich wie zeitlich. Bei den immer häufigeren und oft sehr regionalen Starkregenereignissen fließt ein Großteil des Wassers ungenutzt über Bäche und Flüsse ab, während am Niederschlagsort bei häufig ausgetrockneten Böden kaum Versickerung und Grundwasserneubildung stattfinden. Die zunehmende Flächenversiegelung und die damit verbundene Ableitung von Niederschlägen über die Kanalisation verschärfen diese Situation zusätzlich. Auch längere Trockenperioden, insbesondere in der frühen Wachstumsperiode und in den Sommermonaten, aber auch im Winterhalbjahr haben sich in den letzten Jahren gehäuft.

Angesichts dessen ist zu erwarten, dass die sich in einigen Regionen bereits jetzt abzeichnenden Wassernutzungskonflikte weiter zunehmen werden, welche noch durch die neue "Begutachtungsvorgabe für die Bewässerungsentnahme aus Oberflächenwässern und aus dem Grundwasser" verschärft werden. Es braucht deshalb geeignete Rahmenbedingungen und Konzepte, um die Ressource Wasser bestmöglich zu schonen und deren Nutzung zu priorisieren. Vorrang muss im Sinne der Daseinsvorsorge neben der Trinkwasserversorgung die direkte und indirekte Erzeugung von regionalen Lebensmitteln haben. Gerade auch mit Blick auf die Umweltauflagen in den Bereichen Düngung und Pflanzenschutz sind vitale Pflanzen und ein stabiles Ertragsniveau essenziell, um Nährstoffverluste und Pflanzenschutzmitteleinsatz optimieren und minimieren zu können.

Bei der Erarbeitung von Wassernutzungskonzepten und Maßnahmen zur Steigerung von Wasserrückhalt und Grundwasserneubildung sowie zur Einsparung, Wiederverwertung und Speicherung von Wasser ist es zwingend notwendig, die Grundeigentümer und Bewirtschafter bzw. deren berufsständische Vertretung frühzeitig mit einzubeziehen. Nur durch einen Dialog auf Augenhöhe können die spezifischen Bedürfnisse und Betroffenheiten richtig eingeordnet und eine lösungsorientierte sowie praxistaugliche Umsetzung gewährleistet werden.

17. Wald: Auf heimisches Holz setzen und das Klima schützen

Der Rohstoff Holz erfüllt die Anforderungen der Kreislaufwirtschaft und den Klimaschutz in hervorragender Weise. Zu seiner Produktion wird lediglich Sonnenenergie, Wasser und Kohlendioxid benötigt. Der lebensnotwendige Sauerstoff und das Holz werden im Gegenzug zur Verfügung gestellt. Durch die Bindung von Kohlendioxid im Holz und den geringen Energiebedarf zur Weiterverarbeitung können jeder Bürger und jede Gemeinde einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz liefern. Zugleich werden wichtige Arbeitsplätze vor allem im ländlichen Raum, in der bäuerlichen Forstwirtschaft und in Sägewerken sowie den weiterverarbeitenden Betrieben wie Zimmereien oder Schreinereien gesichert.

Staatliche Einrichtungen nehmen hier eine Vorbildfunktion ein und sind dazu aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, um den Einsatz des Rohstoffes Holz aus heimischen Wäldern umfassend, insbesondere im öffentlichen Bauwesen, der Energieversorgung und der Innenausstattung öffentlicher Gebäude, zu fördern.

Diese positiven Impulse unserer Forstwirtschaft sind jedoch nur möglich, wenn die Wälder nachhaltig genutzt werden. Das Eigentumsrecht der Waldbesitzenden darf durch Flächenstilllegungen, neue Schutzgebietsausweisungen oder neue Bewirtschaftungsauflagen nicht noch weiter eingeschränkt werden. Das wäre das Ende aller Leistungsbereitschaft. Denn nur was die Menschen persönlich wertschätzen, werden sie auch schützen und erhalten. Unsere naturnahe Forstwirtschaft ist eine besonders schonende und nachhaltige Landnutzung und sie ist Garant für den Erhalt der zahlreichen Waldfunktionen einschließlich der biologischen Vielfalt.

Jedoch können nur vitale Wälder diese für die gesamte Gesellschaft wertvollen und unverzichtbaren Funktionen dauerhaft erfüllen. Die Waldbesitzenden in ganz Europa haben massiv mit den Folgen des Klimawandels zu kämpfen. Stürme, Dürre, Massenvermehrung von Schadinsekten und Waldbrände bedrohen zunehmend den Fortbestand der Wälder. Das kalamitätsbedingte Überangebot an Holz in den letzten Jahren hat zu einem noch nie dagewesenen Einbruch auf dem Holzmarkt geführt, sodass immer mehr Waldbesitzende finanziell nicht mehr in der Lage sind, die wichtigen Waldschutzmaßnahmen, die Wiederaufforstung der Kalamitätsflächen und den Aufbau klimastabiler Mischwälder allein zu stemmen. Deshalb brauchen wir Unterstützung für unsere Wälder und unsere Waldbesitzenden zum Schutz der Wälder vor den Klimafolgen. Darüber hinaus sind wegen der langen Produktionszeiträume Langfriststrategien notwendig, damit der Generationenvertrag weiter gelebt werden kann. Schließlich geht es um den Erhalt der vielen Funktionen, die der Wald für Mensch und Natur erfüllt. Es geht um den Wald als Klimaschützer, als Schutz vor Lawinen, Erosion und Hochwasser, als Wasserspeicher, als grüne Lunge, Erholungsort und Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere.

Unverzichtbar für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder und den Erhalt und den Aufbau zukunftsfähiger, multifunktionaler Wälder sind insbesondere in Kleinbesitzstrukturen, wie wir diese in Bayern haben, forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse als Selbsthilfeeinrichtungen der Waldbesitzer.

Unsere Wälder sind systemrelevant und damit ist deren Schutz und Erhalt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

18. Schutzstatus von Wolf, Biber, Kormoran und Co. anpassen

Geschützte Tierarten verursachen mehr und mehr Schäden in der Land-, Forst- und Teichwirtschaft. Es müssen alle Möglichkeiten genutzt werden, um negative Auswirkungen auf Grundstückseigentümer und Bewirtschaftler zu vermeiden. Insbesondere muss zur Vermeidung von Schäden und Problemen der strenge Schutzstatus abgesenkt und eine ausreichende Bestandsregulierung möglich gemacht werden. Die Politik ist auf nationaler und europäischer Ebene im Zusammenhang mit großen Beutegreifern wie zum Beispiel dem Wolf und dem Bären dringend gefordert, den Schutz und den Erhalt der Berglandwirtschaft im Alpenraum und insgesamt der bäuerlichen Weide-, Freiland- und Offenstallhaltung sicherzustellen.